

mimesis

Untersuchungen zu den romanischen Literaturen der Neuzeit
Recherches sur les littératures romanes depuis la Renaissance

Herausgegeben von / Dirigées par
Reinhold R. Grimm, Joseph Jurt, Friedrich Wolfzettel

Sabine Schmitz

Spanischer Naturalismus

Entwurf eines Epochenprofils
im Kontext des ‹Krauspositivismo›



Max Niemeyer Verlag Tübingen
2000

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schmitz, Sabine:

Spanischer Naturalismus: Entwurf eines Epochenprofils im Kontext des
›Krauspositivismo‹ / Sabine Schmitz. – Tübingen: Niemeyer, 2000
(Mimesis; 33)

ISBN 3-484-55033-3 ISSN 0178-7489

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2000

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck, Darmstadt

Einband: Geiger, Ammerbuch

Vorbemerkung

Die Metamorphose dieser Studie von der Idee zum vorliegenden Buch hat sich auch dank der tatkräftigen Unterstützung vieler Menschen vollzogen. Besonders danke ich Herrn Professor Dr. Hans-Joachim Lope für die Betreuung dieser Arbeit. Er hat das Werk mit Anmerkungen und Anregungen begleitet und hat stets meine Neugierde und mein Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit gefördert. Herzlichen Dank!

Herrn Professor Dr. Bodo Guthmüller danke ich für seine wertvollen Hinweise für die Endfassung der Arbeit und Frau Dr. Barbara Kuhn für die hilfreichen und anregenden Gespräche über Sinn und Unsinn moderner und postmoderner Literaturtheorien. Mein Dank gilt ferner Frau Dr. Isabel Román und der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die mir durch ideelle bzw. finanzielle Unterstützung die Türen zur Welt der *Galdosistas* aufgestoßen haben.

Sehr herzlich danke ich Frau Dr. Christina Ossenkop für die fortwährende moralische Unterstützung und die genaue Lektüre des Manuskriptes sowie die Hinweise auf die an Krausesche Diktion gemahnenden kryptischen Stellen des Textes, ebenso wie Frau Ulrike Lüken für ihre Genauigkeit und Geduld beim Korrekturlesen der Endfassung.

Allen Angehörigen des Instituts für Romanische Philologie der Philipps-Universität Marburg, besonders Herrn Professor Dr. Dieter Woll, Herrn Juan Cuartero Otal und Frau Dr. María-Teresa Ibáñez Ehrlich, schulde ich ebenfalls Dank. Sie haben mich in dieser Zeit begleitet und sich auch durch die merkwürdigsten Fragen in bezug auf dunkle krausistische und krausopositivistische Termini nicht abschrecken lassen.

Das abenteuerliche Unterfangen, die nicht ganz einfache Herstellung eines reproduktionsfähigen Manuskriptes in Angriff zu nehmen, wäre ohne die Kompetenz und die Geduld von Frau Nicola Münkner-Neher wohl zum Scheitern verurteilt gewesen, auch ihr sei herzlich gedankt.

Für Ralf

Inhalt

A.	Einleitung.....	1
	1. Zur Fragestellung	4
	2. Zu Methode und Aufbau der Arbeit.....	7
B.	Zur spanischen Geistesgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.....	13
	1. Der <i>Krausismo</i>	13
	1.1. Das Krausesche System.....	14
	1.2. Die Entstehung des spanischen <i>Krausismo</i>	16
	1.3. Grundzüge krausistischen Denkens.....	20
	1.3.1 Harmonischer Rationalismus	21
	1.3.2 Religiosität	23
	1.3.3. Politischer Liberalismus	24
	1.3.4. Die Gesellschaft, ein sozialer Organismus	24
	1.3.5. Der pädagogische Auftrag	25
	1.4. Politische Hintergründe und Realität des <i>Krausismo</i> bis zur Restauration von 1875	26
	2. Der <i>Krausopositivismo</i>	27
	2.1. Sozio-kulturelle Grundlagen des <i>Krausopositivismo</i> ..	27
	2.2. Die Entstehungsgeschichte des <i>Krausopositivismo</i>	33
	2.3. Die Grundzüge des <i>Krausopositivismo</i>	42
	2.3.1. Harmonisierende Formel von <i>razón</i> und <i>experiencia</i> .	42
	2.3.2. Die experimentelle Psychologie als wissenschaftliche Referenzbasis	44
	2.3.3. Die monistische Konzeption der Welt.....	47
	2.3.4. Die Entwicklungslehre – <i>el Evolucionismo</i>	48
	2.4. Kontinuität: Vom <i>Krausismo</i> zum <i>Krausopositivismo</i>	50
	2.5. Die <i>Institución Libre de Enseñanza</i>	53
	3. Zur Ästhetik und Poetik des <i>Krausismo</i> und <i>Krausopositivismo</i>	56
C.	Inhalte und Hintergründe der aktuellen und zeitgenössischen Erklärungsansätze des spanischen Naturalismus.....	65
	1. Der naturalistische Epochenstil in Spanien: Forschungsstand und Diskussion	65
	2. Eine historische Skizze des französischen und spanischen Naturalismus.....	70

3.	Vier paradigmatische Beiträge zur zeitgenössischen spanischen Naturalismusdebatte	80
3.1.	Die Studie von Manuel de Revilla.....	82
3.2.	Die Studie von E. Gómez Ortiz.....	86
3.3.	Die Studie von Urbano González Serrano.....	90
3.4.	Rafael Altamiras Zusammenschau der Naturalismusdebatte in Spanien	97
3.4.1.	Die terminologische Crux: <i>Realismo</i> , <i>Realismo-naturalista</i> und <i>Realismo-humanista</i>	99
3.4.2.	Die Inhalte des <i>Realismo-naturalista</i> Zolas	103
3.4.3.	Die Inhalte des <i>Realismo</i>	108
3.4.4.	Altamiras Beitrag zur Klärung der <brennenden Frage>	119
D.	Benito Pérez Galdós' und Emilia Pardo Bazás Verbindungen zum <i>Krausopositivismo</i>	125
1.	Galdós und der <i>Krausopositivismo</i>	130
2.	Galdós' Reflexionen über den realistischen und naturalistischen Roman	142
3.	Emilia Pardo Bazán und der <i>Krausopositivismo</i>	157
4.	Emilia Pardo Bazás Reflexionen zum Naturalismus.....	166
E.	Der <i>Krausopositivismo</i> , ethischer und ästhetischer Hintergrund der naturalistischen Werke von Benito Pérez Galdós und Emilia Pardo Bazán.....	177
1.	Ansätze zur Bestimmung ästhetischer und thematologischer Konstanten in Galdós' Romanwerk	178
2.	Galdós' <i>La Familia de León Roch</i> : Eine krausistische und realistische Kontrastfolie zu seinem Roman <i>El amigo Manso</i>	180
2.1.	Die Darstellung des <i>Krausismo</i>	181
2.2.	Diskursanalyse auf der Grundlage eines neuen historischen Rasters.....	187
3.	<i>El amigo Manso</i> : ein krausopositivistischer Roman auf der Grundlage einer neuen naturalistischen Ästhetik	193
3.1.	Das Spiel mit intertextuellen Versatzstücken, Irrungen und Wirrungen	194
3.2.	Positivistischer Demiurg versus krausopositivistischer Weltenlenker	205
3.3.	Jesús Delgado, Galdós' letzter Entwurf eines <Krausisten>?	215

4.	Darstellungs- und Interpretationsmuster des menschlichen Seins in <i>El amigo Manso</i>	223
4.1.	Die Psychologisierung der Figuren in <i>El amigo Manso</i> : psycho-physischer Zyklus versus <i>estación telegráfica</i> ...	223
4.2.	Die klassische Topik von körperlichen und seelischen Ausdrucksformen in <i>El amigo Manso</i> : «Aquel funesto don de apreciar arquetipos y no personas»	239
4.3.	«El mundo es nuestro molde y no nuestra hechura»	241
4.4.	Narrative Techniken in <i>El amigo Manso</i>	246
5.	Galdós' Naturalismus, ein Versuch der Quadratur des Kreises	261
6.	Zeitgenössische und aktuelle Lesart eines naturalistischen Romans von Emilia Pardo Bazán	265
7.	Die vielschichtige Präsenz des <i>Krausopositivismo</i> in Emilia Pardo Bazáns naturalistischem Roman <i>Insolación</i>	281
7.1.	Gabriel Pardo de la Lage, vom krausistischen Seelenkundler zum krausopositivistischen «Frauenrechtler»	281
7.2.	Darstellungsmuster von Körper und Seele	295
7.3.	Narrative Techniken	302
8.	Pardo Bazáns Naturalismus, die Suche nach einem geeigneten Mittelweg	311
F.	Schlußbetrachtung	315
1.	Das Epochenprofil des spanischen Naturalismus	315
2.	Ausblick	322
	Literaturverzeichnis	327
1.	Siglen	327
2.	Primärliteratur	327
3.	Forschungsliteratur	328
	Namenregister	339

A. Einleitung

Die inhaltliche Bestimmung des Epochenbegriffs¹ «Naturalismus» im Kontext der spanischen Literaturgeschichtsschreibung ist bis heute problematisch. Dies ist nicht nur der Tatsache geschuldet, daß dieses Etikett wie alle anderen Epochenbegriffe keinen realen Gegenstand bezeichnet, sondern auch dem Einwand vieler – durchaus der literaturhistorischen Periodisierung zugeneigten – Kritiker, daß sich der naturalistische Epochenstil in Spanien nicht ausgebildet habe. Die folgende Studie verfolgt das Ziel, den Status des spanischen Naturalismus als intersubjektiv überprüfbares Konzept zu stärken, da es erst dann möglich sein wird, auch das ausgehende 19. Jahrhundert in Spanien als ein «Kontinuum vergangener Zeit auf eine Weise zu gliedern, daß es dem Betrachter unterscheidbare Bilder und damit Anhaltspunkte für geschichtliche Sinnbildung vermittelt».² Die beabsichtigte Strukturierung dieses Zeitraums bedeutet aber keinesfalls, daß die «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen» in Abrede gestellt wird. Denn ebenso wie in anderen Epochen findet sich auch außer der stilistisch und thematisch kohärenten Literaturproduktion des Naturalismus ein synchrones Nebeneinander von literarischen Texten, deren Inhalte und Stilmittel auf vergangene Epochen – wie z.B. die Romantik – oder zukünftige – wie z.B. den *Espiritualismo* – verweisen. Erst wenn Epochenetiketten nicht mehr die Autorität von realen Entitäten anhaftet, sondern sie als sprachliche Konstrukte ver-

¹ Auf eine systematische Abgrenzung des Epochenbegriffs gegenüber verwandten Bezeichnungen wie z.B. Zeitalter, Periode, Strömung etc. wird verzichtet, da Steinwachs zugestimmt werden kann, daß ihnen «wie kaum andere[n] Begriffe[n] im Bereich der Zeitvorstellung eine weitgehend unbestimmte Semantik zu eigen ist, die ihre Geltung sichert». Eine grundsätzliche Differenzierung dieser Begriff ist daher weder möglich noch sinnvoll. Burkhart Steinwachs: «Was leisten (literarische) Epochenbegriffe? Forderungen und Folgerungen». In: H. U. Gumbrecht, U. Link-Heer (ed.), *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1985, p. 313.

² Ulrich Schulz-Buschhaus: «Gattungsmischung – Gattungskombination – Gattungsniellierung. Überlegungen zum Gebrauch des literarhistorischen Epochenbegriffs «Barock»». In: H. U. Gumbrecht, U. Link-Heer (ed.), *Epochenschwellen und Epochenstrukturen im Diskurs der Literatur- und Sprachgeschichte*, Frankfurt a. M., Suhrkamp, 1985, p. 213. Die Definition von Schulz-Buschhaus entspricht somit der Forderung Werner Krauss', den Periodenbegriff als Ordnungs- und nicht als Wesensbegriff zu verstehen (cf. Werner Krauss: *Grundprobleme der Literaturwissenschaft*, Reinbek b. Hamburg, Rowohlt, 1968, p. 119).

standen werden, erst dann wird diese Heterogenität als selbstverständlich akzeptiert.³

Ein operabler Epochenbegriff impliziert neben diesem Abschied von uniformen bzw. homogenen Strukturen und Inhalten auch jenen von seiner – allgemein anerkannten – Definition als «geschichtlicher Wahrnehmung entspringende *Zeitraum*-Erfahrung».⁴ Denn auch auf der Ebene der Begriffsgeschichte ist eine Differenzierung unerlässlich, da der Epochenbegriff sehr verschiedene Bedeutungen herausgebildet hat, deren Unterscheidung im Zusammenhang mit einer Analyse des Naturalismus von Belang ist. Steinwachs erläutert,⁵ daß aus der älteren, chronologisch geprägten Sichtweise Epochen als «Halte- bzw. Zeitpunkte oder auch Einschnitte» bezeichnet wurden, die vielfach mit markanten Daten der Ereignisgeschichte zusammenfallen. Im Anschluß daran habe sich ein «*struktureller Epochenbegriff*» durchgesetzt, der «einen Zeitraum oder längerfristige Zusammenhänge kennzeichnet». Hier werde unterstellt, die Epoche sei «ein System von Beziehungen zwischen den einzelnen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und eines [...] geschichtlichen Epochengefüges, das interepochale Zusammenhänge aufeinander bezieht» und sowohl eine physiognomische Einheit als auch eine relative Geschlossenheit aufweist. In der Gegenwart werde zunehmend ein «*peripetischer Epochenbegriff*» favorisiert, der zwischen dem ersten und zweiten Modell vermittelt, da nun die Beschreibung von Wandlungsprozessen im Mittelpunkt des Interesses stehe. Nach Steinwachs findet dieses Konzept in «Vorstellungen von «Paradigmenwechsel», «Schwellen der Zeit» und «Epochenschwellen» seinen Ausdruck.

Der spanische Naturalismus wird bis heute in erster Linie auf der Basis eines strukturellen Epochenbegriffs analysiert. Dergestalt tritt neben die großräumig angesetzten Epochen wie z.B. die Renaissance und den Barock mit dem Naturalismus eine «Strömung», die sich im Vergleich sehr kurzlebig ausnimmt. Viele Kritiker veranlaßte schon allein diese begrenzte Ausdehnung des Naturalismus dazu, ihm den Status einer Epoche abzusprechen. Um ihre offensichtliche Sehnsucht nach weiten Räumen zu befriedigen, votierten sie für das an definatorischer Unschärfe kaum zu überbietende Epochenetikett *Realismo/Naturalismo*. Diese Argumentation ignoriert vollständig die Tatsache, daß der Naturalismus am Beginn der Moderne steht, die sich ja gerade dadurch

³ Mahal sah sich wohl aus ähnlichen Überlegungen dazu veranlaßt, seiner Studie über den deutschen Naturalismus folgenden Hinweis voranzustellen: «Epochennamen wie «Naturalismus» bezeichnen nicht mehr und nicht weniger als eine vom literarisch konkurrierenden Ambiente abstrahierende Hilfskonstruktion, die ähnlichgerichtete Werke bündelt, um eine erste Übersicht zu ermöglichen [...]. [...] ein Konstrukt freilich, das keinen «Alleinseligmachungsanspruch» zu erheben vermag, sondern lediglich eine Ergebnis der erfolgten Selektion darstellt». Günther Mahal: *Naturalismus*, München, Fink, 1990, p. 22 sq.

⁴ Steinwachs, p. 313.

⁵ Zum Folgenden cf. Steinwachs, p. 313–315.

auszeichnet, daß sich in immer kleineren Zeiträumen eigenständige Einheiten bilden. Für eine Studie des spanischen Naturalismus ist daher das von Steinwachs vorgestellte Konzept des «peripetischen Epochenbegriffs» zu bevorzugen. Denn statt die nachromantische Moderne in weiträumige stilistisch oder inhaltlich begründete Einheiten zu zwingen und damit Zeitraum-Erfahrungen beschreiben zu wollen, schafft das Konzept des Paradigmenwechsels bzw. der Epochenschwellen die Voraussetzung für die Kategorisierung der von dicht aufeinanderfolgenden Krisenerfahrungen bzw. -erlebnissen geprägten Literaturproduktion der Moderne. Erst aus dieser Perspektive wird der Naturalismus als eine relevante Schnittstelle erkennbar, die den sich in der Literatur vollziehenden Paradigmenwechsel anzeigt, der von einer zunehmenden Hegemonie naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien verursacht wurde. Die Applizierung methodologischer wie inhaltlicher Versatzstücke dieser neuen Wissenschaften auf die literarische Produktion favorisierte das endgültige Ende eines transzendentalen Weltbildes und eine neue Poetik der Objektivität.

Aufgrund der vorangegangenen Ausführungen – sowie des bislang kaum hinterfragten Vorgehens, die Inhalte des französischen *Naturalisme* auf die spanische Literatur zu applizieren – ist der im Folgenden verwendete Epochenbegriff «spanischer Naturalismus» die Chiffre für den Versuch, diesen Begriff aus einer neuen Perspektive zu reformulieren und die ihm im spanischen Kontext eigene spezifische Konnotation aufzuzeigen. Dem somit geübten Verzicht, im Zuge der Neubestimmung auch eine aussagekräftigere Epochenbezeichnung zu entwickeln, liegt die Einsicht zugrunde, daß die Intention, das etablierte Periodisierungssystem durch neue Begrifflichkeiten aufzubrechen, der Einordnung und Vergleichbarkeit der spanischen Literaturgeschichte im europäischen Gesamtzusammenhang wenig zuträglich ist. Zudem wäre ein solches Unterfangen angesichts der beachtlichen Beständigkeit der traditionellen Epochenketten und -abfolge trotz ihrer fortwährenden Infragestellung doch wohl zu wagemutig. Rafael Altamira dürften 1886 ähnliche Überlegungen dazu veranlaßt haben, seiner umfassenden Analyse der naturalistischen und realistischen Strömungen eine Bemerkung voranzustellen, die auch heute noch die Ausgangssituation einer Studie zum Naturalismus treffend umschreibt:

Puesto que hablamos de literatura y de literatura contemporánea, lo que importa es desentrañar su espíritu, marcar sus rumbos y no tener prisa á bautizarla en *ismo*. Pero el caso es que las cosas de algún modo se han de llamar; y aunque no sea esta la principal cuestión que debemos decidir, – tanto que en mucho el fondo de la evolución literaria no responde á los nombres puestos, – veamos de aclarar algo el punto y sacar algo de provecho.⁶

⁶ Rafael Altamira: «El realismo y la literatura contemporánea». In: *La Ilustración Ibérica* 174 (1.5.1886), p. 279.

1. Zur Fragestellung

Der spanische Naturalismus zog aufgrund seines unbestimmten Profils in der jüngeren Vergangenheit immer wieder das Interesse auf sich, da ihm noch die magische Kraft des zu Entdeckenden innewohnt. Ist er doch einer der letzten weißen Flecken auf der epochengeschichtlichen Landkarte der spanischen Literatur, die ja gerade in den letzten Jahrzehnten sehr genauen Vermessungen unterzogen wurde. Eine erneute Wortmeldung im vielstimmigen Chor zu diesem noch sehr unbestimmten Gegenstand sollte daher einen gewichtigen Grund für ihr Unterfangen aufweisen können, um dem Verdacht entgegenzutreten, daß ihr Interesse in der bloßen Fortschreibung der traditionellen Positionen oder in der Erstellung einer Bestandsaufnahme bestehe. Dieses zentrale Argument für eine Neubewertung des Naturalismus in Spanien haben die neueren philosophiegeschichtlichen Forschungen über das komplexe Ideennetz des ausgehenden 19. Jahrhunderts in Spanien bereitgestellt. Sie haben das immer wieder ins Feld geführte Argument der spezifischen – idealistisch geprägten – Ideengeschichte Spaniens, die der Rezeption einer positivistisch-naturwissenschaftlich begründeten Strömung wie dem Naturalismus entgegenstehe, zu einer nicht länger haltbaren Illusion werden lassen. Diego Núñez Ruíz wies in seiner grundlegenden Studie *La mentalidad positiva en España: desarrollo y crisis*⁷ auf die Bedeutung des Positivismus und der neuen Naturwissenschaften im Spanien nach der Revolution von 1868 hin und zeigte auf, daß diese Entwicklung sich auch auf den zu jener Zeit besonders einflußreichen *Krausismo* auswirkte. Denn die Krausisten sahen sich unter dem Druck der sozialen und ideologischen Realitäten dazu veranlaßt, in ihr idealistisches Ideengebäude auch positivistische und naturwissenschaftliche Theorien und Erkenntnisse zu integrieren. Im Ergebnis entstand die neue, eklektische Weltanschauung des *Krausopositivismo*. In nachfolgenden Studien belegten José Luis Abellán⁸ und Antonio Jiménez García⁹ die Zentralität dieser Philosophie für die spanische Ideengeschichte des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts, die ihre größte Wirkung in den 80er Jahren, also während des naturalistischen Jahrzehnts, entfaltete. Hieraus ergibt sich die Tatsache, daß nicht – wie bisher vielfach angenommen¹⁰ –

⁷ Cf. Diego Núñez Ruíz: *La mentalidad positiva en España: desarrollo y crisis*, Madrid, Túcar, 1975.

⁸ Cf. z.B. José Luis Abellán: *Historia crítica del pensamiento español*, t. V (I), *La crisis contemporánea*, Madrid, Espasa-Calpe, 1989.

⁹ Cf. z.B. Antonio Jiménez García: *El Krausopositivismo de Urbano González Serrano*, Badajoz, Departamento de Publicaciones de la Excma. Diputación Provincial de Badajoz, 1996.

¹⁰ Die umfassendste Studie, die sich auf diese These gründet, stammt von Eamonn Rodgers (cf. Eamonn Rodgers: *From Enlightenment to Realism: The Novels of Galdós 1870–1887*, Dublin, Rodgers, 1987).

der *Krausismo*, sondern der *Krausopositivismo* der konkrete ideengeschichtliche Hintergrund ist, vor den der Naturalismus gestellt werden muß, um seine besondere Ausprägung in Spanien zu entschlüsseln und ihm endlich einen festen Platz in der spanischen Literaturgeschichte zu geben. Zudem erlaubt die Berücksichtigung der spezifischen Koordinaten der nationalen Ideengeschichte auch die Überwindung des vorherrschenden Reflexes, diese Strömung vornehmlich vor dem Hintergrund der Vorgaben französischer Philosophien und Poetiken verstehen zu wollen.

Um die Ursachen und Charakteristika des historischen Naturalismus zu ergründen und zu begreifen, ist nicht nur die ihm vorausgehende Entwicklung zu berücksichtigen, sondern auch das neue Verhältnis des Menschen zur Realität, das auch in Spanien durch die nachhaltige Bedrohung des transzendental begründeten Welt- und Menschenbildes einer Wandlung unterlag. Der sich hieraus ergebende Zwang zur Neubestimmung des Verhältnisses von Natur und Gott, von Subjekt und Objekt, von Künstler und Realität ist die zentrale Motivation für die Ausbildung neuer ästhetischer und poetologischer Kategorien, die nun dem oftmals vorbehaltlosen Glauben an naturwissenschaftliche Theorien und Erkenntnisse Tribut zollen mußten. Aus dieser Entwicklung erklärt sich der herausragende Stellenwert, der der Überprüfung des immer wieder gegen die Etablierung eines naturalistischen Epochenetiketts in Spanien angeführten Arguments zukommt, daß die Werke des spanischen Naturalismus weder die naturwissenschaftlichen noch positivistischen Implikationen aufweisen, die nach Zolas Literaturtheorie ein naturalistisches Werk kennzeichnen. Die Einbeziehung des krausopositivistischen Ideengebäudes in die Analyse des spanischen Naturalismus eröffnet jedoch diesbezüglich eine wichtige neue Perspektive, indem sie die Grundlage aufzeigt, auf der die Autoren auf eine von der französischen Strömung deutlich unterschiedene Weise Versatzstücke naturwissenschaftlicher und positivistischer Provenienz adaptierten konnten. In diesem Fall würde sich dann die Frage stellen, ob diese Hinwendung zum Szientismus zu einer Verwissenschaftlichung der Literatur führte oder lediglich zur zeitgemäßen Legitimierung des traditionell philosophisch-ästhetischen Diskurses. Hierzu sind der Anspruch der Literatur auf Objektivität und das gewollte Experimentieren detailliert zu betrachten, da sie auf eine Ästhetik verweisen, die auf die wichtigsten Elemente der naturwissenschaftlichen Methodologie rekurriert. Die umfassende Bestimmung der spezifischen Ästhetik des Naturalismus in Spanien und seiner sich hieraus ableitenden Charakteristika ist somit ein zentrales Anliegen der folgenden Studie.

Die besonders bis Ende der 70er Jahre von der Kritik immer wieder vorgenommene Verknüpfung von sozialistischem Gedankengut und dem naturalistischen Epochenbegriff in Deutschland und Frankreich – die vielfach eine bestimmte ideologiekritische Betrachtungsweise favorisierte – kann hingegen im Folgenden vernachlässigt werden, weil die Verbindung des spanischen Naturalismus mit dem sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in Spanien nur sehr

allmählich etablierenden Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus oberflächlich und punktuell war.¹¹ Auch ist diese Strömung nicht wie ihr französisches Pendant als Ausdruck des sozialkritischen Pessimismus in der Folge eines verlorenen Krieges – 1870/71 – und den durch die Industrialisierung veränderten Lebensbedingungen – besonders der unteren Gesellschaftsschichten – sowie des sozialen Gefüges zu verstehen.¹² Denn ebenso wie in Deutschland kamen auch in Spanien die wichtigsten Naturalisten aus gutsituierten bürgerlichen Verhältnissen. Sie hatten zwar auch zeit- und sozialkritische Ambitionen, diese zielten aber weniger darauf ab, einen Einblick in die Lebensverhältnisse des Proletariats zu geben, als vielmehr die Scheinheiligkeit und Verlogenheit der Werte und Normen der aufstrebenden Bourgeoisie bloßzulegen. Zudem tritt in den naturalistischen Werken der spanischen Autoren die sozialkritische Fokussierung immer wieder zugunsten der Darstellung des Individuums zurück.¹³ Die weltanschauliche Dimension des spanischen Naturalismus ist somit eine völlig andere als die des französischen. Die dafür maßgeblichen Hintergründe beinhalten einen weiteren großen Fragenkomplex, dessen Beantwortung im Folgenden angestrebt wird.

Die Bestimmung des Naturalismus in Spanien ist aber nicht nur deshalb besonders komplex, weil ihr zunächst eine grundsätzliche Aufarbeitung ihres ideengeschichtlichen Hintergrundes vorausgehen muß, sondern sie erfordert zudem noch innerhalb der Literaturgeschichtsschreibung nach mehreren Seiten eine Abgrenzung: im Bereich der spanischen Literatur muß der naturalistische Epochenstil von dem vorausgehenden realistischen unterschieden werden, da nach wie vor die Tendenz besteht, beide Strömungen zu vereinheitlichen.¹⁴ Gleichzeitig ist die Distanzierung von den Charakteristika des französischen Naturalismus erforderlich, da diese lange Zeit als Paradigma für den gesamten naturalistischen Epochenstil galten. Dies hatte zur Folge, daß sie in ihrer Ge-

¹¹ Cf. hierzu Abellán: *Historia crítica del pensamiento español*, t. V (I), p. 254–307; Manuel Tuñón de Lara: *Medio Siglo de cultura española (1885–1936)*, Madrid, Tecnos, ³1984, p. 70–102.

¹² Ein Grund hierfür ist die Tatsache, daß die Soziologie in Spanien sich erst ab Mitte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts etablierte, cf. hierzu Kapitel B.2.4.

¹³ Germán Gullón – einer der besten Kenner der spanischen Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts – deutet im Zusammenhang mit Galdós' Romanen ab 1880 auf dieses Phänomen hin: «La novela del maestro insular, y su *Fortunata y Jacinta* en particular, se asientan en ese vértice o manantial por donde fluiría lo moderno debido no tanto a la experimentación técnica, a un implícito o innato flaubertianismo, ni a una vocación modernista, sino a la sensibilidad allí manifiesta, una en que el sujeto comienza a ser la medida de todas las cosas, a medir en sí y por sí las reacciones provocadas por lo ajeno en uno. [...], a diferencia de [...] la novela pre-1880, donde predominan las caracterizaciones de tipo fisionómico» (Germán Gullón: *La novela moderna en España (1885–1902)*, Madrid, Taurus, 1992, p. 51). Gullón verzichtet jedoch darauf, den Hintergrund dieser Entwicklung zu beleuchten.

¹⁴ Cf. hierzu Kapitel C.1.

samtheit auf die Werke der spanischen Naturalisten appliziert wurden, um deren naturalistische Substanz zu bestimmen. Daß eine derartige Vorgehensweise deutliche Abweichungen zwischen beiden Strömungen aufdeckt, kann nicht überraschen, weniger überzeugend ist aber die aus diesem Umstand immer wieder abgeleitete Negierung der Existenz eines naturalistischen Epochenstils in Spanien. Den dieser Argumentation zugrundeliegenden Fehlschluß deckt eine Werkanalyse auf, die ihre Fokussierung an den Texten des spanischen Naturalismus ausrichtet.

2. Zu Methode und Aufbau der Arbeit

Da es bis heute keine Monographie über den *Krausopositivismo* gibt, auf die sich diese Arbeit stützen könnte, ist eine einleitende Darstellung der Grundzüge dieser Philosophie unerlässlich.¹⁵ Andernfalls würde die beabsichtigte Analyse theoretischer und fiktionaler Texte des spanischen Naturalismus vor ihrem ideengeschichtlichen Hintergrund zu einer Aneinanderreihung von absoluten Aussagen gerinnen, weil sie dann nicht nur mit einem für den Leser ungeklärten – philosophischen – Vokabular durchsetzt wäre, sondern überdies auch noch kryptisch auf ein weitgehend unbekanntes System verwiese. Die sich hieran anschließende Verzahnung dieser komplexen Strukturen des ethischen und ästhetischen Fundaments des spanischen Naturalismus mit einer umfassenden Analyse von naturalistischen Texten kann aber nur dann die angestrebte Bestimmung des Epochenprofils leisten, wenn ihr eine Beschränkung des umfang-

¹⁵ Yvan Lissorgues' Beitrag «Krauso-positivismo, vulgar denominación para un gran pensamiento (o el espíritu sobre todas las cosas)». In: Y. Lissorgues, G. Sobejano (ed.), *Pensamiento y literatura en España en el siglo XIX. Idealismo, positivismo, espiritualismo*, Toulouse, Presses Universitaires du Mirail, 1998, p. 321–333, der leider erst entgegen der Angabe im Impressum 1999 in Druck ging, konnte daher ebenso wie einige andere interessante Artikel dieser Monographie nicht mehr in dieser Arbeit berücksichtigt werden. Lissorgues skizziert in seinem Beitrag kurz einige wichtige Inhalte des *Krausopositivismo*. Die Thesen über die Zentralität dieser philosophischen Strömung für die Entwicklung des Naturalismus und die ihn kennzeichnende Figurenkonzeption, die in dieser Arbeit vorgestellt werden, hat er zunächst nach Übersendung eines noch unveröffentlichten Artikels (Sabine Schmitz, «La estética de Benito Pérez Galdós ante el impacto del positivismo. ¿Perfecto fiel de balanza entre la exactitud y la belleza de la reproducción?»). In: *Galdós y el 98. Actas del VI Congreso Internacional de Estudios Galdosianos 1997*, Las Palmas, Excmo. Cabildo Insular de Gran Canaria, voraussichtlich 1999/2000) zurückhaltend beurteilt. Er scheint seine diesbezügliche Meinung jedoch geändert zu haben. Deutet er doch in seinem o.g. Beitrag kurz die Bedeutung des *Krausopositivismo* für den spanischen Naturalismus an.

reichen Textkorpus voraus geht.¹⁶ Denn aufgrund der Komplexität der zu beleuchtenden Aspekte und Inhalte wurde sehr bald deutlich, daß die am Ende dieser Arbeit angestrebte Verallgemeinerung am fruchtbarsten ist, wenn sie durch genaue Analysen von Einzelaspekten vorbereitet und illustriert wird. Deshalb wurde das zu untersuchende Werkkorpus auf insgesamt fünf Romane der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts von Benito Pérez Galdós und Emilia Pardo Bazán – zwei der wichtigsten naturalistischen Autoren Spaniens – beschränkt. Die daraus resultierende Gleichsetzung des naturalistischen Epochenstils mit dem Gattungsstil des Romans ist insofern gerechtfertigt, als dieser das vorherrschende Genre jener Epoche war, die Existenz einer naturalistischen Theater- oder Lyrikproduktion in Spanien hingegen bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Kreutzer erklärt die kaum mögliche Einordnung der Lyrik der Restauration von 1875 in ein Periodenkonzept mit dem Fehlen eines vorherrschenden Stils oder einer einheitlichen Tendenz in dieser Gattung. Diese These wird auch von Díez de Revenga in einer Studie zur naturalistischen Lyrik in Spanien bestätigt.¹⁷ Auch in bezug auf das naturalistische Theater stellt sich der Forschungsstand ähnlich dar. Bei Kreutzer findet sich hierfür die Erklärung, daß der Roman zu jener Zeit die Funktion des Theaters übernommen und dieses deshalb an Bedeutung verloren habe. In der Folge sei die Entwicklung des Theaters nicht mehr parallel zu den neuen Literaturströmungen verlaufen.¹⁸

Die ausgewählten Romane von Galdós und Pardo Bazán bilden die Basis für die angestrebte distinktive Epochenbestimmung, die gegenüber der deskriptiven den Vorteil einer größeren begrifflichen Deutlichkeit und Operativität hat.¹⁹ Eine gleichzeitige Abgrenzung zu der vorangegangenen realistischen

¹⁶ Yves Chevrels hat in seiner maßgeblichen Studie zum Naturalismus den genau entgegengesetzten Blickwinkel gewählt und analysiert die Poetik des Naturalismus aus einer weiten komparatistischen Sichtweise, die große Teile der europäischen Literatur einbezieht (cf. Yves Chevrel: *Le Naturalisme*, Paris, PUF, 1982). In jüngster Zeit hat David Baguley für die angelsächsisch-französische Literatur eine methodologisch ähnlich fundierte Studie vorgelegt, die die Ausprägung des Naturalismus in beiden Literaturen kontrastiv gegeneinanderstellt. (David Baguley: *Naturalist Fiction: The Entropic Vision*, Cambridge, Cambridge University Press, 1990).

¹⁷ Cf. Winfried Kreutzer: *Grundzüge der spanischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts*, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982, p. 74; Francisco Javier Díez de Revenga: «Poesía naturalista: el ruralismo premodernista de fin de siglo». In: Yvan Lissorgues (ed.), *Realismo y naturalismo en España en la segunda mitad del siglo XIX*. Actas del Congreso Internacional celebrado en la Universidad de Toulouse-le Mirail del 3 al 5 de noviembre de 1987, Barcelona, Anthropos, 1988, p. 212–225.

¹⁸ Cf. Kreutzer, p. 66.

¹⁹ Auf die Einbeziehung von Claríns Werk wird verzichtet, da Luis Felipe Díaz eine Studie verfaßt hat, in der er ausgehend von der Analyse der spezifischen Präsenz der Ironie in *La Regenta* die Bedeutung des *Krausopositivismo* für den Roman hervorhebt (cf. Luis Felipe Díaz: *Ironía e ideología en «La Regenta» de Leopoldo Alas*,

Epoche ist nicht nur wegen der im spanischen Kontext spezifischen Vereinheitlichungstendenz von Realismus und Naturalismus notwendig, sondern sie trägt auch der Erkenntnis Rechnung, daß jede neue Strömung der Anspruch kennzeichnet, einen Bruch mit der vorangegangenen zu vollziehen. Auf eine darüber hinausreichende Einbeziehung der gerade in der neueren Forschung immer wieder aufgezeigten literaturhistorischen Versatzstücke weiter zurückliegender Periodenkonzepte – wie zum Beispiel der Romantik²⁰ – wird hingegen im Folgenden verzichtet, da sie die beabsichtigte distinktive Bestimmung der naturalistischen Epoche auf der Beschreibungsebene erneut aufweichen würde.

Zu der angestrebten expliziten Unterscheidung zwischen dem ästhetischen Ideengebäude der französischen und spanischen Naturalisten führt eine Gegenüberstellung der Forderung Zolas, daß die naturalistische Literatur die Suche nach der Wahrheit über die Schönheit stellen müsse – womit er der Literatur ein außerliterarisches Ziel zuweist –, und der weitgehenden Ablehnung dieses Ansinnens durch die spanischen Literaturkritiker und Autoren. Sie entwickelten einen ästhetischen Gegenentwurf zu Zolas Konzept, dessen genaue Bestimmung und Verständnis eine ausführliche Betrachtung ihrer Stellungnahmen und Interpretationen zum naturalistischen Epochenstil erfordert. Auf diese Verortung des ästhetischen Standpunkts der Kritiker und Autoren kann dann eine Analyse der dem spanischen Naturalismus eigenen diskursiven Praktiken und ihres möglichen Bezugs zu wichtigen Grundelementen des *Krausopositivismo* folgen.

Um dem Verdacht der bloßen Einflußforschung zu begegnen, wird in den ausgewählten Texten zunächst auf der Grundlage von Ulrich Broichs und Max Pfisters Studie *Intertextualität* nach der Präsenz und Bedeutung von intertextuellen Versatzstücken zu forschen sein, die auf das krausopositivistische Ideengebäude verweisen.²¹ Darauf aufbauend erfolgt die Betrachtung der Figurenkonzeption der spanischen Naturalisten, da sie darüber Auskunft gibt, ob die von den Krausopositivisten angestrebte spezifische Vereinigung von idealistischen und positivistischen Theorien, die eine neue Sichtweise auf das Individuum eröffnete, tatsächlich eine wichtige Basis des spanischen Naturalismus ist. Denn in der Interpretation des Leib-Seele-Zusammenhangs synthetisiert sich der Gegensatz, der die beiden wirkmächtigsten Ideengebäude jener Zeit voneinander trennt: Während die Positivisten die physische und gesellschaftliche Deter-

New York/Fankfurt a.M., Lang, 1992). Eine kurze Darstellung seiner wichtigsten Aussagen erfolgt am Anfang des Kapitels D.

²⁰ Cf. z.B. José Manuel González Herrán: «*La Tribuna*, de Emilia Pardo Bazán, entre Romanticismo y Naturalismo». In: Francisco Rico (ed.): *Historia y crítica de la literatura española*, t. 5/1, Iris M. Zavala (ed.), *Romanticismo y Realismo*, Barcelona, Crítica, 1994, p. 282–286.

²¹ U. Broich, M. Pfister (ed.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*, Tübingen, Niemeyer, 1985.

miniiertheit des Menschen propagierten und die Seele weitgehend aus ihren Reflexionen ausklammerten, hielten die Idealisten und auch die Krausopositivsten an der Theorie des freien Willens des Individuums fest, die den Einzelnen in die Verantwortung nimmt und ihm die Option auf ein metaphysisches Jenseits offenläßt. Neben der Figurenkonzeption der naturalistischen Romane lassen schließlich die verwendeten narrativen Techniken und die ihnen zugrundeliegende Wahrnehmungstendenz des Personendiskurses wichtige Rückschlüsse auf die von den Naturalisten in ihren Werken konstruierte Konzeption des Individuums und deren weltanschauliche Begründung zu. Diese narratologischen Betrachtungen werden sich vor allem auf Luis Beltrán Almerías Studie *Palabras transparentes* stützen.²²

Der Grund für diese vielschichtige Fokussierung der naturalistischen Strömung in Spanien ist die Komplexität der aufgezeigten Fragestellungen. Um der hieraus erwachsenden Gefahr der Aufsplitterung des Forschungsgegenstandes in isolierte Einzelbetrachtungen entgegenzuwirken, wurde der Aufbau dieser Arbeit auf eine synthetische Präsentation des Epochenzusammenhangs ausgerichtet. Da die Werke vor dem Hintergrund dieses epochengeschichtlichen Erkenntnisinteresses nicht nur aneinander, sondern auch an dem Parameter eines allgemeineren historischen Prozesses gemessen werden sollen, der die individuellen Äußerungen der Autoren als verschiedene Aspekte ein und derselben Ereignisstruktur erscheinen läßt, bietet sich eine synchrone Literaturbetrachtung an. Die so gewonnene Erweiterung der komparativen Sichtweise ermöglicht die angestrebte Analyse der komplexen Vernetzung von vorherrschendem geistigen Klima, Literaturbetrieb, der zeitgenössischen sowie aktuellen Naturalismusdebatte und der naturalistischen Literatur in Spanien. Im ersten und zweiten Hauptteil der Arbeit steht daher zunächst die Ereignisstruktur der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt. Sie wird in geistesgeschichtliche (Kapitel B) und literaturhistorische Segmente (Kapitel C) untergliedert, um ein differenziertes Bild der beleuchteten Zeitspanne und ihrer aktuellen Interpretation zu gewinnen. Im Anschluß daran erfolgt die Verortung der beiden ausgewählten Autoren in den engverzahnten intellektuellen Mikrokosmos Spaniens während des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts (Kapitel D). Die Aufarbeitung der wichtigsten Basiselemente für die Herausbildung des naturalistischen Epochenstils ist damit abgeschlossen. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Werkanalyse der ausgewählten fünf Romane (Kapitel E), in deren Mittelpunkt die Untersuchung jener Elemente steht, die die Ausprägung des Naturalismus in Spanien kennzeichnen. Hierzu werden die Werke von Benito Pérez Galdós und Emilia Pardo Bazán getrennt voneinander betrachtet, da ihre Interpretation des naturalistischen Epochenstils vor dem

²² Luis Beltrán Almería: *Palabras transparentes. La configuración del discurso del personaje en la novela*, Madrid, Cátedra, 1992.

Hintergrund ihrer sehr unterschiedlichen ideologischen Positionen interessante Divergenzen vermuten läßt.

Aufgrund der eingehenden Aufarbeitung des ideengeschichtlichen Hintergrundes ist es weder möglich noch beabsichtigt, in dieser Arbeit alle Aspekte und Charakteristika des spanischen Naturalismus zu erfassen. Vielmehr soll diese Studie dazu dienen, weitere Arbeiten zu dieser Strömung anzuregen, damit ihre Epochenkonturen an Relief gewinnen und sie schließlich auch in der Literaturgeschichtsschreibung die ihr gebührende Beachtung und Kanonisierung erfährt.

B. Zur spanischen Geistesgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Darstellung der Geistesgeschichte der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts erfordert zunächst ihre Einordnung in den umfassenden Zusammenhang des philosophischen Denkens und des geistigen Klimas der zweiten Jahrhunderthälfte, das maßgeblich vom *Krausismo* bestimmt ist. Die Entstehungsgeschichte des *Krausismo* und seine Grundkonstanten stehen daher im Zentrum der einführenden Betrachtungen. Darauf aufbauend wird im Anschluß jene Philosophie vorgestellt, die den geistesgeschichtlichen Hintergrund des spanischen Naturalismus bildete: der *Krausopositivismo*. Da der *Krausopositivismo* erst seit relativ kurzer Zeit Gegenstand wissenschaftlichen Interesses ist – welches sich bis dato zudem nahezu ausschließlich von philosophischer Seite manifestiert – und darüber hinaus eine komplexe Struktur aufweist, ist eine ausführliche entstehungsgeschichtliche wie inhaltliche Darstellung unerlässlich. Sie hat zum Ziel, die Inhalte und Wirkmächtigkeit des *Krausopositivismo* zu vermitteln, um dann auf seine bisher vernachlässigte Bedeutung für literaturwissenschaftliche Fragestellungen einzugehen.

1. Der Krausismo

Der Terminus *Krausismo* steht für die spanische Rezeption eines fast unbekannteren deutschen Idealisten: Karl Christian Friedrich Krause (1781–1831), der ebenso wie das berühmte Dreigestirn des deutschen Idealismus, Fichte, Schelling, Hegel, in der Tradition Kants stand. Von Krause ist in Deutschland im günstigsten Falle die eigentümlich differenzierte Wirkungsgeschichte seiner Philosophie und besonders seines Werkes *Urbild der Menschheit*¹ bekannt, da es ihm nicht gelang, aus dem Schatten der genannten Größen hervorzutreten. In Spanien und Lateinamerika beeinflusste die Rezeption seiner Philosophie hingegen die politische und geistige Entwicklung seit Mitte des 19. Jahrhunderts.

Auf die Vorstellung des Philosophen Karl Christian Friedrich Krause kann unter Verweis auf die vor wenigen Jahren in deutscher wie in spanischer Sprache erschienene umfassende Krause-Biographie von Enrique Ureña verzichtet

¹ Das Werk erschien zu Krauses Lebzeiten unter dem Titel *Das Urbild der Menschheit, ein Versuch* (Dresden, Arnold, 1811. Die zweite Auflage erschien 1851, Göttingen, Commission der Dieterich'schen Buchhandlung).

werden.² Von der Krauseschen Philosophie erfolgt indes eine kurze Darstellung ihres spezifischen Systembegriffs, da dieser auch das theoretische Grundgerüst des spanischen *Krausismo* bestimmt.

1.1. Das Krausesche System

Krause schuf ebenso wie Hegel, Schelling und Fichte ein geschlossenes philosophisches System. In seinen *Vorlesungen über das System der Philosophie* definiert und füllt er ausführlich seinen Systembegriff. Er macht zunächst einmal deutlich, daß es inhaltlich um ein System der Wissenschaft geht, welches der Wahrheitssuche dient:

Diese Forderung, dass die Wissenschaft ein Ganzes der gewissen Erkenntnis sein solle, wird noch näher dadurch bezeichnet, dass die Wissenschaft ein System sein solle. System [...] bezeichnet ein Ganzes, in welchem alle Theile mit einander sind und bestehen; nicht bloss ein Ganzes, worin die Theile neben einander stehen, in ein blosses Aggregat verbunden sind, vielmehr in ein solches Ganzes, worin die Theile alle in, mit und durch einander, alle nur in, mit und durch das Ganze sind. [...] Noch näher aber wird diese Forderung der Wissenschaft: ein Ganzes zu sein, bezeichnet durch das Wort Organismus. [...] Ein Organismus also ist jedes Wesenliche, welches in sich zum Ganzen verbunden enthält Theile, von denen zwar jeder etwas Bestimmtes ist und für sich besteht, gleichwohl aber nur für sich besteht, indem und so lange er in bestimmter Verbindung und Wechselwirkung mit allen anderen Gliedern ist, die mit ihm zugleich den Organismus ausmachen; [...]. Dass hier das Wort Organismus nicht in dem beschränkten Sinne der Körperlichkeit genommen wird, – nicht bloss in dem Sinne: leiblicher Organe, versteht sich in Folge der vorausgeschickten Erklärung – [...].³

Der Wissenschaftsbegriff Krauses ist somit ein organischer. Hervorzuheben und während der folgenden Ausführungen immer zu vergegenwärtigen ist die Natur dieses krauseschen Organismuskonzeptes: es ist kein naturwissenschaftliches, sondern ein philosophisch-metaphysisches, was für die Entwicklung der Philosophie von großer Bedeutung bzw. Reichweite ist.

Die Grundvoraussetzung, auf der das gesamte Krausesche System fußt, ist die Existenz des einzigen und absoluten Wesens, das alles Sein enthält – Got-

² Enrique M. Ureña: *K. C. F. Krause: Philosoph, Freimaurer, Weltbürger. Eine Biographie*, Stuttgart, Frommann-Holzboog, 1991 bzw. Idem: *Krause, educador de la Humanidad. Una biografía*, Madrid, UPCO, 1991.

³ Karl Christian Friedrich Krause: *Vorlesungen über das System der Philosophie*, t. I, *Der zur Gewissheit der Gotteserkenntnis als des höchsten Wissenschaftsprincipes emporleitende Theil* (2. verm. Auflage, P. Hohlfeld, A. Wünsche (ed.), Weimar, Emil Felber, 1889, p. 3 sq.). Der zweite Band ist folgerichtig überschrieben mit *Der im Lichte der Gotteserkenntnis als des höchsten Wissenschaftsprincipes ableitende Theil*. Die erste Auflage der Vorlesungen über das System der Philosophie erfolgte 1818 in Göttingen in Commission der Dieterich'schen Buchhandlung.

tes.⁴ Krause nannte sein System deshalb auch Wesenlehre, d.h. die Wissenschaft von Gott. Die wichtigste Erkenntnis bzw. der Anfang jeder Erkenntnis ist die Schau des Wesens bzw. Gottes. Wie gelangt der Mensch jedoch zu dieser Vision? Hierin nun liegt die Originalität des Krauseschen Ideengebäudes: Ausgangs- und Endpunkt ist die objektive Selbstschauung des «Ich», die es kraft des direkten und unmittelbaren Bewußtseins von sich selbst erlangt. In der Intimität seiner Seele wird das «Ich» der Essenz Gottes ansichtig und erhebt sich aufgrund seiner «Selbstfindung» zu ihm. Nach diesem Aufstieg zu Gott erst kann das Individuum die universelle Essenz, die in allem, d.h. auch im Realen vorhanden ist, deduzieren bzw. synthetisieren – das «Ich» ist folglich die Basis aller wissenschaftlichen Erkenntnisse. Dieses «Ich» gleichsam erhöht nach der Wesenschau wird nun, zurückkehrend in die Welt der Dinge und Tatsachen, aus freiem Antrieb seine Aufgaben erfüllen und den Forderungen seines Innersten folgend sein Wesen verwirklichen, indem es in und nach Gott lebt. Die Intimität des «Ich» mit Gott, jener mystische Augenblick, bewirkt folglich die ethische Disposition des Menschen und seines Verhaltens nach den göttlichen Gesetzen.

Aus diesem Verständnis der fruchtbaren Intimität zwischen Mensch und Gott entsteht der vielberufene religiöse, mystische und ethische Charakter der krauseschen Philosophie⁵ und erklärt sich die von Sanz del Río – dem Begründer des spanischen *Krausismo* – gewählte Übersetzung *Ideal de la Humanidad para la vida* für Krauses Titel *Urbild der Menschheit*. Ferner verdeutlichen die referierten Zusammenhänge, warum Krauses System eine Philosophie des Lebens für das Leben ist, die besonders in ethischen, sozialen, pädagogischen, rechtsphilosophischen und politischen Disziplinen von nachhaltigem Einfluß war und ist.

Zusammenfassend läßt sich das Krausesche System der Wissenschaft inhaltlich und formal folgendermaßen kennzeichnen: Obwohl Krause beansprucht, phänomenologisch vorzugehen, ist sein System eine «metaphysisch-apriorische Wissenschaftslehre».⁶ Das Ziel seines Wissenschaftssystem ist, die letzte unbedingte Wahrheit zu ergründen – Gott –, um daraus die logischen Grundstrukturen der Welt ableiten zu können. Ausgangs- und Endpunkt des Systems ist das menschliche Individuum, das «Ich». Es durchläuft innerhalb des aufgezeigten Erkenntnisweges zwei *Lehrgänge*. Der erste analytisch-subjektive

⁴ Das Wissenschaftssystem muß ferner ein Organismus sein, weil sein Betrachtungs- bzw. Reflexionsgegenstand, das Wesen bzw. Gott, ebenfalls ein Organismus ist: «Wesen, oder Gott, ist Wesengliedbau, Organismus, als Wesen und als Wesenheit, an sich und in sich; [...]» (Krause: *System*, t. II, p. 88).

⁵ Werner Krauss verglich die «philosophische Mystik» des *Krausismo* gar mit «Polypenarmen», die dessen Anhänger fest umklammert halten (Werner Krauss: *Spanien 1900–1965. Beitrag zu einer modernen Ideologieggeschichte*, München/Salzburg, Fink, 1972, p. 8).

⁶ Klaus-M. Kodalle: «Krausismo». In: *Die Zeit* 46 (8. November 1985), p. 10.

führt das «Ich» durch Selbstanschauung zu Gott.⁷ Der zweite synthetisch-objektive Lehrgang beginnt mit der Reflexion des «Ich» über Gott, von der ausgehend es den gesamten organischen Gliedbau des Wissens gemäß seiner inneren göttlichen Logik erschließen und rekonstruieren kann, d.h. eine allgemeine Grundwissenschaft wird in eine Serie von Wissenschaften aufgeschlüsselt, bis der Lehrgang wieder zu seinem Ausgangspunkt führt: der Basiseinheit «Ich».

Es war jedoch nicht das theoretische Gebäude des Krauseschen Systems der Wissenschaft, welches Sanz del Río für die Philosophie Krauses so nachhaltig einnahm. Vielmehr überzeugte und beeinflusste ihn die zutiefst humanistisch-ethische Konzeption der Krauseschen Weltanschauung, die das vernunftbegabte Individuum, den Menschen, in den Mittelpunkt stellt und ihm gleichzeitig «susceptible de una aplicación práctica»⁸ schien.

1.2. Die Entstehung des spanischen *Krausismo*

Der spanische Philosoph Julián Sanz del Río⁹ wurde 1843 von dem liberalen Bildungsminister Pedro Gómez de la Serna als Professor für Geschichte der Philosophie an die neugegründete philosophische Fakultät der Madrider Zentraluniversität berufen. Mit dem Ruf war die Auflage verbunden, vor Antritt der Stelle die Inhalte dieser Disziplin im Ausland zu untersuchen,¹⁰ weshalb Sanz 1843 zunächst einen längeren Auslandsaufenthalt antrat.

⁷ Übereinstimmend mit Kant fühlt auch Krause sich nicht dazu veranlaßt, den psychologischen Ursprung dessen, was er «Erkenntnis» [i.e. Gotteserkenntnis] nennt, zu erklären. Mit dem Aufkommen der Psychologie wird dies, wie wir noch sehen werden, ein zentrales Problem der metaphysischen Philosophien.

⁸ Julián Sanz del Río: *Cartas inéditas*, Madrid, Medina y Navarro, 1874, p. 10.

⁹ Julián Sanz del Río wurde 1814 in Torrearévalo geboren und starb 1869 in Madrid. Bereits mit 14 Jahren wurde er Vollwaise. Ein Onkel mütterlicherseits, der Priester Fermín del Río, nahm sich seiner an und finanzierte ihm eine umfassende Schulausbildung und das anschließende Studium. 1836 schließt Sanz del Río seine Studien des Kirchenrechtes an der Universität von Granada mit dem Dokortitel ab und geht nach Madrid an die *Universidad Central*, wo er Rechtswissenschaften studiert und 1840 sein Studium erfolgreich mit dem Staatsexamen abschließt. Im selben Jahr bewirbt er sich, wie bereits 1838, um die vakante Professur für Moralphilosophie, deren Besetzung von der Regierung jedoch über Jahre nicht vorgenommen wird. 1841 erwirbt er auch den Dokortitel der Rechtswissenschaften, sein vorrangiges Interesse gilt zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits der Philosophie, besonders jener von Karl Christian Friedrich Krause. Weitere Daten zum Leben und Wirken Sanz del Ríos finden sich bei Antonio Jiménez-Landi Martínez (*La Institución Libre de Enseñanza*, t. I, *Los orígenes de la Institución*, Madrid, Editorial Complutense, 1996, p. 44–60) und Miguel Castillejo Gorraiz (*El fundador del krausismo español. Etapa andaluza*, Córdoba, Publicaciones del Banco Occidental, 1980).

¹⁰ Spanien befand sich nach dem Tod Ferdinands VII. aufgrund der *guerras carlistas* in einer sehr instabilen politischen Lage. Die Regierung Esparteros und insbesondere

Zum Zeitpunkt seiner Reise war Sanz del Río hinsichtlich seiner philosophischen Orientierung bereits vorgeprägt. Er hatte einige Werke von Krause gelesen und in seiner Bewerbung auf die Professur sein Interesse für diese neue deutsche Philosophie unterstrichen.¹¹ Die Schriften Krauses hatte Sanz im Kreis einiger Freunde in deutscher Sprache studiert und diskutiert. Zudem hatte sein Freund und Kommilitone Ruperto Navarro Zamorano schon 1841 eine Vorlesung über Naturrecht und Philosophie des Krause-Schülers Heinrich Ahrens ins Spanische übersetzt,¹² Krause war in Spanien somit zum Zeitpunkt der Berufung Sanz' kein Unbekannter.¹³

Sanz del Ríos erste Station auf seiner ›Bildungsreise‹ war Paris, wo zu jener Zeit der Eklektizismus Victor Cousins vorherrschte:

Al pasar por París tuve apenas tiempo para formar juicio claro y sólido sobre el estado de la filosofía en Francia: pero, sin poder aún determinar enteramente mi pensamiento, diré sólo que como pura ciencia y ciencia independiente, no se cultiva ni con profundidad ni con sinceridad, se trabaja en filosofía, pero subordinándola a un fin que no es filosofía, sino, por ejemplo, política, reforma social, y aun para fines poco nobles, como vanidad etc. Visité a uno de los principales representantes de la ciencia,

eine Anzahl spanischer Intellektueller suchten daher einen gangbaren politischen Lösungsweg außerhalb Spaniens, der die beiden Seiten versöhnen sollte und das Land aus seiner Isolierung führen konnte. Es galt, dem monolithischen Denken der traditionellen katholischen Doktrin etwas Neues entgegenzusetzen. Die Universitäten und Schulen wurden deshalb pluralistischen Strömungen geöffnet, ihre Reform eingeleitet, um aktiv an der europäischen Kultur teilzuhaben und eine Säkularisierung sowie Verbreitung neuer Ideen zu bewirken. Die erstarrte spanische Gesellschaft der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts sollte verändert werden.

¹¹ Cf. auch zum Folgenden Francisco Giner de los Ríos: «En el centenario de Sanz del Río». In: *Boletín de la Institución Libre de Enseñanza (BILE)*, Madrid XXXVIII, 653 (31. August 1914), p. 2.

¹² Heinrich Ahrens (1808–1874) studierte in Göttingen bei Karl Christian Friedrich Krause Rechtsphilosophie und wurde ein begeisterter Anhänger seiner Theorien und Lehren. 1830 gab er seine Habilitationsschrift «De confoederatione germanica» ab. Ein Jahr später beteiligte er sich an dem liberalen Putsch in Göttingen und mußte nach dessen Scheitern über Brüssel nach Paris fliehen. Dort hielt er ab 1833 Vorlesungen über die deutsche Philosophie nach Kant und erhielt dann 1834 einen Ruf an die soeben gegründete *Université Libre de Bruxelles*. 1848 engagierte er sich im Frankfurter Parlament, zwei Jahre später nimmt er eine Professur in Graz an und wechselt dann 1859 an die Universität Leipzig. Seine bekanntesten Werke sind die *Organische Staatslehre auf philosophisch-anthropologischer Grundlage* (1835) und der *Cours de droit naturel* (1838) bzw. das *Naturrecht*.

¹³ Elias Díaz weist darauf hin, daß neben dieser entscheidenden Vorprägung Sanz' auch wichtige inhaltliche Deckungspunkte zwischen der krauseschen Philosophie und den Bedürfnissen und geistigen Voraussetzungen Spaniens dazu beigetragen haben, daß die Wahl auf Krause und sein Ideengebäude fiel. Cf. Elias Díaz: *La filosofía social del krausismo español*, Valencia, Fernando Torres, 1983, p. 23.

M. Cousin, y sin que como hombre pretenda yo juzgarle en lo más mínimo, diré que como filósofo acabé de perder el muy escaso concepto en que lo tenía.¹⁴

Anschließend reiste er nach Brüssel zu Ahrens, der es verstand, ihn gänzlich für das philosophische System Krauses einzunehmen und zu einem Aufenthalt in Heidelberg, dem damaligen Zentrum der Krauseschen Philosophie, zu bewegen. Sanz del Río studierte dort eineinhalb Jahre,¹⁵ in denen er stets das für ihn ausschlaggebende Erkenntnisinteresse seiner Reise vor Augen hatte: eine politische Philosophie für sein Land zu finden.¹⁶

Als Sanz del Río 1842 nach Spanien zurückkehrte, lehnte er es ab, seinen Lehrstuhl an der Madrider Zentraluniversität zu übernehmen. Er fühlte sich dieser Aufgabe noch nicht gewachsen und zog sich zehn Jahre nach Illescas zurück. Dort verfaßte er das *Ideal de la humanidad para la vida*,¹⁷ das er selbst als eine auf spanische Bedürfnisse zugeschnittene Übersetzung des Krauseschen Hauptwerks *Urbild der Menschheit* ausgibt:

Leyendo atentamente la obra titulada *Ideal de la Humanidad* [i.e. Urbild der Menschheit] por C. Cr. Fr. Krause, escribía yo al paso, y sobre lo más importante de aquella, algunos resúmenes y consideraciones que, nacidas a la vez del sentido del autor y de mi propio modo de pensar, concertaban a mi parecer con el carácter y necesidades morales de mi pueblo. He ordenado después y completado aquel estudio, si completo puede llamarse cuando se limita a exponer leyes fundamentales de la vida, aproximadas en lo posible a los hechos históricos y por ellos en parte motivadas.¹⁸

1854 übernahm Sanz den Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie an der Madrider Zentraluniversität.¹⁹ Von dort aus verkündete er bis zu seinem Tod 1867

¹⁴ Sanz del Río: *Cartas inéditas*, p. 20 sq.

¹⁵ Er trat in einen regen Gedankenaustausch mit Hermann von Leonhardi (1809–1875), Schwiegersohn und Verleger Krauses, sowie Karl David August Röder (1806–1879), krausistischer Rechtsphilosoph.

¹⁶ Sanz schrieb am 30. Mai 1844 an José de Revilla: «Desde luego aseguro a Vd. que mi resolución invariable es consagrar todas mis fuerzas durante mi vida al estudio, explicación y propagación de esta doctrina –la de Krause–, según sea conveniente y útil en nuestro país. Esto último admite consideraciones de circunstancias, sobre todo, tratándose de ideas que son esencialmente prácticas y aplicables a la vida individual y pública: [...]» (Sanz del Río: *Cartas inéditas*, p. 11).

¹⁷ Der Originaltitel des Werkes von Karl Christian Friedrich Krause lautet: *Das Urbild der Menschheit, ein Versuch*, Dresden, Arnold, 1811. Ferner erschienen in Spanien während dieser zehn Jahre auch folgende Übersetzungen aus dem Deutschen: die *Historia Universal* von Weber, die *Literatura Alemana* von Gervinus, die *Psicología* von Ahrens und die *Analítica* von Krause.

¹⁸ Karl Christian Friedrich Krause: *Ideal de la Humanidad para la vida*, con introducción y comentarios de Julián Sanz del Río, Madrid, Imprenta de Manuel Galiano, 1860, p. XI. Sanz figuriert also seit der ersten Ausgabe nicht nur als Übersetzer, sondern auch als Kommentator des Krauseschen Textes.

¹⁹ Seinem Unterricht folgten neben den Studenten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten Madrids, die sich zum Teil seine Lehren zu eigen machten, z.B. Fernando de Castro,

seine neuen Ideen zur Bildungsreform und rückte die krausistische Philosophie, deren nachhaltige Rezeption in Spanien fortan als *Krausismo* bezeichnet wurde, in das Zentrum der philosophischen Auseinandersetzungen. Das *Ideal de la humanidad para la vida* wurde zum einflußreichsten Werk Sanz', zur «Pflichtlektüre seiner Adepten und zur Zielscheibe der Kritik seiner Gegner».²⁰ Die katholische Kirche setzte es 1865 auf den Index der verbotenen Bücher, was aber seiner Verbreitung keinen Abbruch tat.

Im Zusammenhang mit dem *Ideal* machte Enrique Ureña vor einiger Zeit eine bedeutende Entdeckung, die Krausologen und Krausisten zu einer Revision ihrer bisherigen Forschungsarbeiten zwingen wird. Erstmals wies Ureña 1988 in einem vielsagend überschriebenen Artikel «El Fraude de Sanz del Río o la verdad sobre su *Ideal de la Humanidad*» auf seine Entdeckung hin:

[...] el *Ideal de la Humanidad* para la vida, publicado por Sanz del Río en 1860, es en casi su totalidad una traducción literal de un escrito incompleto que Krause publicó en 1811 en su revista (que sólo salió un trimestre) *Tagblatt des Menschheitslebens*. Sanz del Río ocultó por tanto, fraudulentamente, este origen de su obra, desviando la atención hacia su comparación con el *Urbild der Menschheit* de Krause.²¹

Einige Zeit später, 1992, publizierte Ureña eine kritische Textausgabe, in der er das *Ideal* den deutschen Originaltexten von Krause gegenüberstellte²² und eindeutig nachwies, daß alle 135 Absätze, in die das Sanzsche *Ideal* gegliedert ist, wortgetreue Übersetzungen eines Artikels und eines unvollständigen Traktats Krauses sind, die dieser in seiner Zeitschrift *Tagblatt des Menschheitslebens* 1811 veröffentlicht hatte.²³

Nachdem nun feststeht, daß Sanz' *Ideal* nicht, wie bisher angenommen, eine Version *españolizada* des krauseschen *Urbildes* ist, sondern eine Übersetzung von Krausetexten, werden die Krausologen und *Krausistas* ihre Darstellung des *Krausismo* und seiner Beziehung zur deutschen Ursprungsphilosophie neu

Francisco Paula de Canalejas, Federico de Castro, Nicolás Salmerón, González de Linares, Sales y Ferré, Giner de los Ríos, Azcárate, Castelar.

²⁰ José Sánchez: «Das Ideal de la humanidad para la vida und sein historischer Kontext». In: Klaus-M. Kodalle (ed.), *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832): Studien zu seiner Philosophie und zum Krausismo*, Hamburg, Felix Meiner, 1985, p. 175.

²¹ Enrique M. Ureña: «El Fraude de Sanz del Río o la verdad sobre su *Ideal de la Humanida*». In: *Pensamiento* 44 (1988), p. 27.

²² Enrique M. Ureña/ José Luis Fernández Fernández/ Johannes Seidel: *El <Ideal de la Humanidad> de Sanz del Río y su original alemán*, Textos comparados con una introducción, Madrid, UPCO, 1992. Cf. hierzu auch Enrique M. Ureña: «El original alemán del *Ideal de la humanidad* de Sanz del Río: Hacia una nueva perspectiva del krausismo español». In: *Letras Peninsulares* IV (Spring 1991), p. 207–224.

²³ Der Aufsatz trägt den Titel «Menschheitbund», und der Traktat ist mit «Entfaltung und urbildliche Darstellung der Idee des Menschheitbundes, vom Standorte des Lebens aus» überschrieben. Cf. Ureña et al.: *El <Ideal de la Humanidad> de Sanz del Río*, p. XVII sq.

schreiben müssen. Verwiesen sie doch fast einhellig, wie Ureña ausführlich beschreibt,²⁴ auf die spanische Eigentümlichkeit des *Ideal* und leiteten daraus die Existenz eines im Ursprung bereits spezifischen *Krausismo españolizado* ab. Eine eingehende Auseinandersetzung mit der Problematik verspricht eine Neubewertung der Krauseschen Philosophie, die nach Ureña besonders die Universalität und Flexibilität dieser Weltanschauung aufzeigen wird:

[...], a mi entender, realza la capacidad práctica de un Krausismo cuya fuerza transformadora no se reduce a un momento histórico y cultural de estrechos límites. Ha sido la fuerza de un pensamiento práctico y universalista a la vez, la que ha podido darle vigencia en países diversos, aunque creando evidentemente acentos dentro de unos rasgos comunes muy importantes.²⁵

1.3. Grundzüge krausistischen Denkens

Die spanische Adaptation der krauseschen Philosophie, der *Krausismo*, weist im Laufe seiner Wirkungsgeschichte inhaltliche Verschiebungen auf, die mit dem sich wandelnden politischen und philosophischen Umfeld korrelieren.²⁶ Die Philosophie kann vor diesem Hintergrund einer historisch-politisch begründeten Phaseneinteilung unterworfen werden. Bevor nun die besondere Ausprägung des *Krausismo* während der Restauration von 1875 einer genaueren Betrachtung unterzogen wird, ist es jedoch zum Verständnis der Entwicklung und Inhaltsverschiebungen unerlässlich, zunächst die charakteristischen Inhalte des *Krausismo*, d.h. der Ausgangsbasis, zu erläutern. Elías Díaz gibt in *La filosofía social del Krausismo* eine übersichtliche Zusammenfassung jener Grundelemente.²⁷ Eine vergleichende Durchsicht der Beiträge, die sich in der Aufsatzsammlung Klaus M. Kodalles zu politischen, religiösen, pädagogischen und ethischen Inhalten des *Krausismo* findet, weist auf eine weitgehende Übereinstimmung hin.²⁸ Als dritte wichtige Quelle, die von der Forschung bis dato zu wenig einbezogen wurde, vervollständigt Adolfo Posadas *Breve Historia del krausismo español* unsere Informationsbasis.²⁹ Übereinstimmend ordnen die genannten Autoren dem *Krausismo* die folgenden Grundelemente zu:

²⁴ Cf. Ureña: «El Fraude de Sanz del Río», p. 27 sqq.

²⁵ Ureña: «El Fraude de Sanz del Río», p. 47.

²⁶ Cf. Juan José Gil Cremades: «Die politische Dimension des Krausismo in Spanien». In: Kodalle (ed.), *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832)*, p. 227; Díaz, p. 46.

²⁷ Cf. Díaz, p. 46–61.

²⁸ Cf. Klaus-M. Kodalle (ed.): *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832): Studien zu seiner Philosophie und zum Krausismo*, Teil II: «Studien zur Wirkungsgeschichte», Hamburg, Felix Meiner, 1985, p. 133–262.

²⁹ Adolfo Posadas *Breve Historia del krausismo español* ist ein wichtiges Zeugnis für die Inhalte und Entwicklung des spanischen *Krausismo* und *Krausopositivismo*, da sich der Autor zeitweise selbst zu dieser philosophischen Strömung rechnete. Für die folgenden Ausführungen ist Posadas Darstellung der Entstehung des *Krausismo* von

1.3.1. Harmonischer Rationalismus

Ein zentrales Kennzeichen des spanischen *Krausismo* ist das Harmonieprinzip, welches sich «in der Perzeption des Ichs als Synthese aus Körper und Geist»³⁰ ebenso widerspiegelt, wie es «Idealismus und Materialismus, Metaphysik und Physik, Sozialismus und Egoismus vereint».³¹ Harmoniestreben als ethisches Grundprinzip der spanischen Krausisten, das dem entzweiten Spanien einen friedlichen Ausweg bot. Ein Prinzip, das bereits bei Krause von eminenter Wichtigkeit war und ihn dazu veranlaßte, sein philosophisches System als «harmonischen Rationalismus» zu bezeichnen,³² Sanz wählte analog die Übersetzung *racionalismo armónico*:

En Filosofía, profesamos el racionalismo; no un racionalismo exclusivo que niega las demás facultades y fuentes de conocimiento en el espíritu, sino un racionalismo armónico, fundado en la justa estima y justas relaciones de todas las facultades cognoscitivas del espíritu, pero todas bajo la forma, carácter, y regulador unitario y permanente de la razón.³³

Díaz weist darauf hin, daß das Vertrauen auf die *razón* ein tragendes Fundament des *Krausismo* ist, da diese auf politischem, sozialem und erziehungswissenschaftlichem Terrain als wirksame Waffe gegen den Traditionalismus, den Doktrinizismus und das Prestige seiner jeweiligen Vertreter eingesetzt werden konnte und wurde.³⁴ Ganz besonders richtete sich die rationalistische Kritik der

Interesse (cf. Adolfo Posada: *Breve Historia del krausismo español*, Oviedo, Universidad de Oviedo, 1981; Idem: «Los Fundamentos Psicológicos de la Educación según el Sr. González Serrano». In: *BILE*, 358 (15-1-1892), p. 4).

³⁰ Teresa Rodríguez de Lecea: «Der spanische Krausismo als praktische Philosophie». In: Klaus-M. Kodalle (ed.): *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832)*, p. 199.

³¹ Sánchez, p. 180.

³² Der Terminus diente Krause zur Abgrenzung von Fichte, Schelling und Hegel. Denn Krauses Harmonieprinzip ging von einer praktischen Integration der Gegensätze seines Systems aus, dessen Ziel eine Weltharmonisierung war, die von einer föderativen Menschheit getragen wird. Rodgers erläutert treffend, daß diese soziale Utopie eine teleologische Zielrichtung kennzeichnet: «[...] Krause meant that all the fragmented aspects of human experience and human thought form part of a divinely pre-ordained harmony. This harmony is temporarily eclipsed because man erroneously pursues partial and illusory views of reality. Harmony can, however, be re-established if man follows the rule of reason, and devotes his life, first to his own moral improvement, and then to the betterment of his fellow-men», Rodgers: *From Enlightenment to Realism*, p. 3.

³³ Julián Sanz del Río: *Textos escogidos*, Estudio preliminar por Eloy Terrón. Barcelona, Ediciones de Cultura Popular, 1968, p. 84 sq.

³⁴ Díaz, p. 50.

Krausisten aber gegen die dekadente Scholastik des Landes, die die Entwicklung Spaniens auf allen Gebieten hemmte.³⁵

Die aufgezeigte Betonung der Rationalität führte zu einer Erneuerung des wissenschaftlichen Verständnisses und Interesses, woraus sich das in der Folge entstehende große Vertrauen in die Methoden und Ergebnisse der Wissenschaft erklärt. Das spanische Geistesleben wurde somit um eine Facette erweitert, die über Jahrhunderte aus religiösen und politischen Gründen fast gänzlich ausgeklammert worden war. Jedoch ist hervorzuheben, daß die Wissenschaft für die Krausisten nicht das teilnahmslose und kaltsinnige Resultat der Reflexion des Subjekts über ein Objekt ist und daher nicht materialistisch-experimentell geprägt ist. Vielmehr liegt der Ursprung der Wissenschaft im menschlichen Bewußtsein, da, wie bereits erläutert, der Mensch erst dann wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnt, wenn er seiner selbst und Gottes ansichtig wird, d.h. den analytisch-subjektiven Lehrgang abgeschlossen hat und den synthetisch-objektiven einschlägt.³⁶

Wissenschaftliche Erkenntnisse haben die Aufgabe, den Menschen auf seinem Lebensweg als «luz divina, que ilumine y guie sus pasos» zu begleiten.³⁷ Diese Erhellung des Menschen durch die Wissenschaft beinhaltet aber auch die moralische Verpflichtung, nach ihrer Maßgabe zu leben:

La ciencia aclara porque es luz; pero además *obliga* porque enseña; se ha de buscar

³⁵ So z.B. gegen den Katalanen Jaime Balmes (1809–1853), einen der wichtigsten Theologen jener Zeit, dessen Ideengebäude Abellán wie folgt charakterisiert: «[...] la estructura básica de su pensamiento es el tomismo, sí bien enriquecido y ampliado por la adaptación de doctrinas y opiniones de otros filósofos» (Abellán: *Historia crítica del pensamiento español*, t. IV, *Liberalismo y Romanticismo (1808–1878)*, p. 360).

³⁶ «[...] el conocimiento de Dios y la demostración en Dios de todas las cosas es el fundamento de la ciencia, [...]», *Ideal*, p. 213. Im *Ideal* findet sich deshalb die Anweisung: «para cumplir el fin científico, necesita el hombre recogerse en su espíritu» (*Ideal*, p. 43). – Aufgrund der besseren Verfügbarkeit des Textes werden die Zitate aus dem *Ideal* von 1860 im Folgenden nach der genannten Ausgabe von Enrique Ureña et al.: *El Ideal de la Humanidad*, zitiert. – Rogelio García Mateo hebt den sich aus dieser Aussage ableitenden spezifischen Charakter des krausistischen Wissenschaftsbegriff deutlich hervor: «Somit ist die Wissenschaft bei Sanz wie bei Krause nicht einfach der Begründungszusammenhang eines zu erkennenden Objektes, sondern das Wissen überhaupt, insofern birgt sie in sich gegenüber dem positivistischen Wissenschaftsbegriff einen religiösen soteriologischen Charakter» (Rogelio García Mateo: *Das deutsche Denken und das moderne Spanien: Panentheismus als Wissenschaftssystem bei Karl Christian Friedrich Krause. Seine Interpretation und Wirkungsgeschichte in Spanien: der spanische Krausismus*, Frankfurt a.M./Bern, Lang, 1982, p. 173).

³⁷ Cf. *Ideal*, p. 42.

la verdad para vivir en y según la verdad. [...] el hombre [...] debe proyectar *hacia fuera* –en la vida– la luz de su ciencia, [...].³⁸

1.3.2. Religiosität³⁹

Die krausistische Philosophie Spaniens war nicht nur offen für die christliche Glaubenslehre, vielmehr ist diese ein weiterer Grundstein ihres philosophischen Gebäudes.⁴⁰ Philosophie bedeutet sowohl für Krause als auch für Sanz die Suche nach Gott:

El racionalismo armónico profesa en religión y aspira a realizar, la unión viva de la humanidad y del hombre en ella con Dios como ser supremo.⁴¹

Wie bereits angedeutet, erleichterte die religiöse Grundhaltung die Einführung des *Krausismo* in ein traditionell vom Katholizismus geprägtes Land wie Spanien. Dennoch stießen die Krausisten auf vehemente Ablehnung seitens der katholischen Kirche, da ihre Weltanschauung nicht nur von der Lehre der Amtskirche erheblich abwich, sondern auch vielfach eine deutliche Dogmenkritik und unübersehbare Säkularisierungstendenzen – besonders im Bildungsbereich – beinhaltete. Denn Sanz beharrt auch in Glaubensfragen auf der Vorherrschaft der Vernunft, er fordert eine *religiosidad racional*, die die Religions- und Gewissensfreiheit achtet, den Glauben als Beziehung des Individuums zu Gott begreift, und die weder mit der herkömmlichen Orthodoxie noch Heterodoxie etwas gemein hat.⁴² Er plädiert für Krauses religionsphilosophische Konzeption von einem im Endlichen anwesenden Gott: den Panentheismus, d.h. die Welt ist in Gott eingeschlossen, hat in ihm ihren Halt.⁴³

³⁸ Posada: *Breve Historia del krausismo español*, p. 28.

³⁹ Zum Folgenden cf. Alain Guy: «Der spanische Krausismo als religiöse Grundhaltung». In: Klaus-M. Kodalle (ed.), *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832)*, p. 203–208.

⁴⁰ «El fundamento de toda la vida y vida humana, de toda la bondad y belleza posible á los hombres es Dios, según es conocido en la religión», *Ideal*, p. 28.

⁴¹ Sanz del Río: *Textos escogidos*, p. 86.

⁴² Díaz, p. 56.

⁴³ «El reconocimiento de Dios [...], no es el deísmo que concibe a Dios como un género y abstracción fuera del mundo, [...]; no es el panteísmo que confunde a Dios con el mundo, concibiendo un Dios-mundo o un mundo-Dios. El racionalismo armónico conoce a Dios como el absoluto, infinito y el ser supremo sobre el mundo; distinto como el Ser supremo del mundo que es el inferior bajo Dios, mediante Dios». Sanz del Río: *Textos escogidos*, p. 86; «Así como Dios es el Sér absoluto y el supremo, y todo sér es su semejante, así como la naturaleza y el espíritu son fundados supremamente en la naturaleza divina, así la humanidad es en el mundo semejante a Dios, y la humanidad de cada cuerpo planetario es una parte de la humanidad universal, y se une con ella íntimamente», *Ideal*, p. 4.

1.3.3. Politischer Liberalismus⁴⁴

Die Freiheit ist neben der *razón* das fundamentale definierende Element des menschlichen Geistes, der menschlichen Würde. Freiheit in Form von Gewissens- und Religionsfreiheit, aber auch als politische, intellektuelle, soziale und ökonomische Freiheit. Der *Krausismo* ist in dieser Hinsicht eine politische Philosophie, die einen eminent liberalen Charakter aufweist; liberal nicht im Sinne der *moderados*, sondern progressiv liberal.⁴⁵

Die politische Vision der Krausisten kann als Suche nach einer neuen Form des Staatsbürgertums bezeichnet werden, das mit Hilfe liberaler Ideen umgesetzt werden soll. Sanz entwirft das Bild einer partizipativen Demokratie, in der der Staat nur ein Teil des übergeordneten Ganzen, der Gesellschaft ist. Die Aufgabe des Staates beschränkt sich darauf, sowohl das freie Handeln des Menschen zu garantieren als auch die möglicherweise auseinanderstrebenden Interessen der Individuen und Gruppen zu koordinieren (Harmonischer Liberalismus):⁴⁶

El Estado funda su fin y forma propia de acción, en abrazar a la humanidad en un organismo político para hacer efectivas las condiciones interiores y exteriores de nuestra humanización.⁴⁷

1.3.4. Die Gesellschaft, ein sozialer Organismus⁴⁸

Der *Krausismo* gründet auf einer organischen Konzeption der Gesellschaft, die sowohl den Individualismus wie den Kollektivismus überwinden soll.⁴⁹ Die Glieder des sozialen Körpers setzen sich aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen und Bereichen zusammen und finden im sozialen Organismus zu einer harmonischen Verbindung.⁵⁰

⁴⁴ Zum Folgenden: cf. Díaz, p. 56 sqq.; Gil Cremades: «Die politische Dimension des Krausismo in Spanien», p. 221 sqq.

⁴⁵ In bezug auf die politische Haltung der Krausisten cf. Kapitel B.1.4.

⁴⁶ Cf. Sanz del Río: *Textos escogidos*, p. 90 sqq.

⁴⁷ *Ideal*, p. 93.

⁴⁸ Zum Folgenden: Cf. Díaz, p. 58 sq.

⁴⁹ «Nuestra humanidad no está pues todavía reunida en un todo orgánico en sí y en sus sociedades interiores; todavía no vive en la historia como una familia de hijos de Dios, como una patria terrena; pero está llamada á ello y lo será algún día», *Ideal*, p. 60.

⁵⁰ «Nuestra humanidad debe ser una unidad y totalidad social interiormente viva y libre. [...]. Todos los individuos y las sociedades particulares sobre ellos deben vivir como un hombre armónico en su grado respectivo, subordinado á Dios, coordinado con el espíritu y la naturaleza, y concertado consigo mismo en relaciones de virtud, de derecho, de religión y de libre comercio social. La humanidad en su organismo histó-

Familia, amistades, círculos libres sociales, las superiores sociedades de naciones, pueblos y pueblos unidos; el Estado, la Iglesia, la sociedad para la Ciencia y el Arte llenan hasta hoy la sociabilidad activa humana. Las restantes esferas sociales pertenecen á alguna de las nombradas.⁵¹

Die Bestimmung des Organismus' ist es, das gottgegebene Schicksal der Menschheit, ihre moralische Berufung auf Erden, mittels einer graduellen Entwicklung zu verwirklichen. Diese angestrebte Perfektionierung der organischen Gesellschaft wollen die Krausisten in einem evolutionären und friedlichen Prozeß herbeiführen, indem sie die Menschen durch entsprechende Erziehung, Bildung und Zivilisation auf die Veränderungen vorbereiten und nicht mit Gewalt ihre Anerkennung erzwingen. Die ideale Gesellschaft sollte auf diese Weise solide und dauerhaft im Bewußtsein der Menschen verankert werden.

1.3.5. Der pädagogische Auftrag⁵²

Die angestrebte ethische und moralische Veränderung des Menschen und damit der spanischen Gesellschaft setzt eine Erziehung auf allen Ebenen und eine konsequente Moral voraus, da der *Krausismo* die sozialen Ungerechtigkeiten in erster Linie auf Faktoren wie Egoismus, Geiz und fehlende Nächstenliebe zurückführt. Eine moralische Erziehung des einzelnen, die «die Autonomie des menschlichen Bewußtseins anerkennt und es vermochte, die liberale Gesellschaft auf Voraussetzungen der Menschenwürde zu errichten»,⁵³ war daher notwendig. Die Ausbildung des inneren Menschen, seiner ethischen und ästhetischen Persönlichkeit, ist die Aufgabe der Erziehung. Sie befähigt ihn, rational zu denken und sich über den Horizont seines unmittelbaren Seins zu erheben, um die göttliche Essenz zu betrachten und zu leben. Die Erziehung ist nach Meinung der Krausisten der einzige Weg, der zum *Ideal de la humanidad para la vida*, einer Gesellschaft freier Menschen, führt.

Da die krausistische Philosophie das menschliche «Ich» aber als eine Synthese aus Körper und Geist begriff,⁵⁴ einem ganzheitlichen Menschenbild ver-

rico, como *el autor de sus obras*, debe manifestarse en la tierra como una persona solidaria, en unidad de idea y fin y de edificación para este fin», p. *Ideal*, 109 sq.

⁵¹ *Ideal*, p. 19.

⁵² Zum Folgenden: Cf. Reine Guy: «Der spanische Krausismo als pädagogische Bewegung. Das Beispiel Joaquín Xirau», p. 209–214; Ramón Valls Plana: «Der Krausismo als sittliche Lebensform», p. 215–219, beide in: Klaus-M. Kodalle (ed.), *Karl Christian Friedrich Krause (1781–1832)*.

⁵³ Rodríguez de Lecea, p. 203.

⁵⁴ «Hombre no quiere decir solo cuerpo y espíritu en simple compañía, uno al lado del otro, sino en libre armonía y omnilateral comercio, en intimidad de vida, de fuerzas y de expresión. Cuerpo y espíritu son en el hombre igualmente esenciales; cada uno bajo su opuesto carácter [...] y ordenada relación es igualmente estimable y digno; [...]», *Ideal*, p. 75.

pflichtet war, gehörte zum krausistischen Erziehungsprogramm neben moralischer Erziehung auch die physische, z.B. in Form von Spaziergängen durch die Natur. Ziel der Erziehung ist «die Verwirklichung der vollkommenen Humanität im Lichte eines persönlichen und richtenden Gottes»,⁵⁵ was auf den einzelnen bezogen bedeutet, daß er die moralischen Werte akzeptieren und erfüllen muß. Den Bildungseinrichtungen als Träger des Säkularisierungsprozesses und der Verbreitung von Kultur fiel in dem krausistischen System also eine zentrale Rolle zu.

Neben der Ethik stellt die krausistische Philosophie das Recht als entscheidendes Instrument zur Erreichung der Ziele der Gesellschaft heraus. Die aufgezeigte Konzeption eines schwachen, lediglich eine regulierende Funktion ausübenden Staates schränkte den Wirkungskreis des Rechtssystems aber erheblich ein. Ethik und Recht sind folglich im *Krausismo* die Katalysatoren des angestrebten Wandels der spanischen Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb die Moral- und Rechtsphilosophie die bevorzugten Themen der Krausisten waren.

Die vorrangige Zielgruppe der erläuterten Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen der Krausisten war das Bürgertum. Es sollte, nach krausistischen Prinzipien erzogen, zu einem offenen, modernen, progressiven und toleranten Gewicht in der spanischen Gesellschaft werden, das die angestrebten Gesellschaftsreformen verwirklicht.

1.4. Politische Hintergründe und Realität des *Krausismo* bis zur Restauration von 1875

In Spanien war und ist der *Krausismo* der Inbegriff einer liberal-demokratischen Geisteshaltung und Politik; auch heute noch sind Politiker bestimmter liberal-sozialistischer Gruppierungen innerhalb der PSOE von krausistischem Gedankengut beeinflusst.⁵⁶

Um den besonderen ideologischen Charakter des *Krausismo* zu verstehen, muß er vor dem Hintergrund der Entwicklung des spanischen Liberalismus in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts betrachtet werden: Der spanische Liberalismus nahm seinen Anfang in den *Cortes de Cádiz* (1812), prosperierte während

⁵⁵ Reine Guy, p. 209.

⁵⁶ José Luís Caña verweist auf die Bedeutung des *Krausismo* bzw. *Krausopositivismo* für die aktuelle spanische Politik: «La figura de Francisco Giner de los Ríos, íntimamente unida a la Institución Libre de Enseñanza, siempre ha despertado [...] un atractivo y intrínseco fuera de la común: desde Azorín [...] hasta J. M^a García Escudero o Tomás Alvira, por no citar algún ministro actual, [...]» (José Luís Caña: «Actualidad de un reformador: Giner de los Ríos (apuntes biográficos)». In: *Boletín del Ilustre Colegio de Doctores y Licenciados en Filosofía y Letras y en Ciencias* 51 (enero 1994), p. 6).